

Städtebauliches Gesamtkonzept – Domumgebung



Städtebauliches Gesamtkonzept Domumgebung Moderiertes Beteiligungsverfahren 2010

Inhalt**Seite**

Grußwort	4
Historische Entwicklung der Domumgebung	6
Ausgangssituation	8
Aufgabenstellung	9
1. Veranstaltung (Auftakt)	10
2. Veranstaltung (Architekten-Workshop)	12
3. Veranstaltung (Zwischenpräsentation des Gesamtkonzepts)	14
4. Veranstaltung (Abschlusspräsentation und Information der Öffentlichkeit)	16
Information Stadtentwicklungsausschuss(StEA) und öffentliche Ausstellung	18
Städtebauliches Gesamtkonzept – Domumgebung	19
Förderantrag	26
Resümee und Ausblick	27
Teilnehmerinnen und Teilnehmer	28
Impressum	29

Grußwort



Die Stadt möchte das Umfeld der Welterbestätte Dom in einen gestalterischen Rahmen setzen, der seiner Bedeutung entspricht. Dazu haben wir Fachexpertinnen und -experten, Anliegerinnen und Anlieger sowie Urheber der heutigen Gestaltung eingeladen. Auch die Vertreterinnen und Vertreter der politischen Gremien des Rates gehörten zu dem Kreise der Stadtgesellschaft, in dessen Runde wir gemeinsam zu einer konsensfähigen Lösung gelangen wollten.

Seit Jahren hat sich die Stadt Köln bemüht, das Umfeld des Doms gestalterisch zu verbessern. Einiges davon wurde bereits realisiert. Erinnerung sei an den Bahnhofsvorplatz mit seinen großformatigen Natursteinplatten und den großstädtischen Beleuchtungsstelen, die das Kölner Büro für Lichtgestaltung Kress-Adams speziell für diesen Platz entworfen hat. Daran schließt sich der Neubau der Domtreppe an, die in beeindruckender Weise von

Architekt Christian Schaller gestaltet wurde. Mit dieser Umbaumaßnahme durch das Büro Schaller/Theodor hat der Bahnhofsvorplatz als Bindeglied zwischen Hauptbahnhof und Dom eine großzügige und zeitgemäße Gestaltung erhalten, die auch in Fachkreisen großes Lob bekommen hat. Auch das elegante Eingangsbauwerk zur Dom-Turmbesteigung vom Architekten Kaspar Kraemer ist mehr als ein reines Zweckgebäude. Es integriert den Zugang zum Parkhaus, öffentliche Toiletten und einen Kiosk. Der eigentliche Aufstieg mit seinen 517 Stufen beginnt am Fuß der Fundamente des Domturms, die hinter einer Glaswand präsentiert werden.

Diese drei Bereiche, die in jüngster Zeit bereits neu gebaut wurden, sollen nur der Anfang einer neuen Gestaltung im direkten Umfeld des Doms sein. Wir möchten, dass auch die heute noch nicht einladenden öffentlichen Räume so umgestaltet werden, dass sie zum Besuch und zum Verweilen einladen. Dies ist jedoch keine leichte Aufgabe. Denn dem Bau der Domplatte und dem Museum Ludwig sind Wettbewerbe und Entscheidungen vorausgegangen, die im städtebaulichen Kontext seiner Entstehungszeit betrachtet werden müssen, die aber auch einen großen Gewinn für Köln gebracht haben, wie die Hinwendung der Stadt zum Rhein durch das Museum Ludwig. Gleichwohl ist nicht zu verkennen, dass die großen städtebaulichen Entscheidungen – wie der Bau der Domplatte und der Bau des Museums Ludwig – durchaus Nahtstellen entstehen ließen, die stadträumlich nicht bewältigt wurden.

Und dies erkennt man an dem erbärmlichen Zustand des Dionysoshofes und dem nicht auffindbaren Baptisterium. Daher war die Planungsabsicht aus dem Jahr 2002 nur zu einleuchtend, mit dem Neubau der Domtreppe weiterzudenken und die Ostseite des Doms in Angriff zu

nehmen. Die Initiative Arge Baptisterium hat dann 2007 nochmals einen lobenswerten Vorstoß unternommen, das Baptisterium wieder ins Bewusstsein der Stadt einzuschreiben. Der Rat hat demzufolge und in Anbetracht des kurzfristig angelegten Förderprogramms für Investitionen in nationale Welterbestätten die Chance ergriffen, das präferierte Planungskonzept der Architekten Allmann/Sattler/Wappner aus München aufzugreifen und dieses für einen Förderantrag weiterzuentwickeln und aufzubereiten. Das Ergebnis ist allgemein bekannt; dem Förderantrag wurde nicht stattgegeben, gleichzeitig wurde jedoch eine Empfehlung ausgesprochen, die Planung weiter zu qualifizieren. Unter Darstellung eines Gesamtkonzepts für das Domumfeld und einer Einbindung der wesentlichen Akteure sollten gute Chancen auf eine Förderung eines so bedeutenden Projektes bestehen.

Dieser Empfehlung sind wir nachgekommen und haben zum Dialog über die Domumgebung eingeladen. Das Resultat präsentiert einen neuen urbanen Raum mit hohen Aufenthaltsqualitäten. Das Ergebnis zeigt aber auch, dass es lohnt, innerhalb der Stadtgesellschaft in einen konstruktiven Dialog einzusteigen. Wir danken allen Beteiligten an dem Verfahren für ihre Beiträge zum Gelingen des Projektes.

Ihr

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Jürgen Roters'.

Jürgen Roters
Oberbürgermeister der Stadt Köln

Historische Entwicklung der Domumgebung

Der ursprüngliche Stadtgrundriss der Domumgebung ist bereits im späten 19. Jahrhundert durch Abbruchaktionen, die das Bauwerk freilegen sollten, verändert worden. So wurde 1854 die Entscheidung getroffen, die Eisenbahn- und Straßenbrücke über den Rhein in der Achse des Doms zu errichten. Damit entstand die in ihrer Art in Europa wohl einmalige enge Nachbarschaft einer Kathedrale und eines Hauptbahnhofes.

Am 15. Oktober 1880 wurde der Dom – 400 Jahre nach Stilllegung der Arbeiten – vollendet. Mit 156 Metern stellte der Dom für kurze Zeit das höchste Bauwerk der Welt dar. Die damaligen Entwürfe zur Freilegung der Domumgebung versuchten, das Baudenkmal als Dokument der unternehmerischen Leistungsfähigkeit der Bürger des 19. Jahrhunderts zu inszenieren.

1903 wurde die Verdichtung zum Leitprinzip der städtebaulichen Behandlung der Umgebungen von Bauwerken. Die nach 1903 und bis heute vorgelegten Projekte und Maßnahmen versuchen die Freilegung des 19. Jahrhunderts rückgängig zu machen.

Zunahme des Individualverkehrs

Im Verlauf des 20. Jahrhunderts nahm der Individualverkehr stark zu. In die Räume, die die Freilegung des Doms hinterlassen hatte, ergoss sich der wachsende Autoverkehr. Der Dom war nicht mehr nur mit den Eisenbahnanlagen konfrontiert, er stand bald auch in einem Verkehrskreisel und wurde von parkenden Fahrzeugen belagert. Eine der maßgeblichen Entscheidungen der Kölner Nachkriegsplanung war, die Verkehrserschließung des Stadtkerns im Allgemeinen nicht durch die Erweiterung historischer, sondern durch den Bau neuer

Straßenzüge zu schaffen. Das Netz neuer Straßenzüge sollte im Stadtkern die historischen Straßen so überlagern, dass der Maßstab der alten Straßenzüge und damit ihr wesentlicher Charakter erhalten blieb.

Mit dem Bau der Nord-Süd-Fahrt um 1950 konnte der Durchgangsverkehr aus dem Dombereich herausgenommen werden. Der Bau der Nord-Süd-Fahrt ermöglichte auch die Schaffung von Fußgängerzonen. Nach Schildergasse und Hohe Straße konnten so die Domplätze als weitere Glieder in die Kette innerstädtischer, nur dem Fußgänger vorbehaltener Erlebnisräume eingefügt werden.



Polygonale Dächer im Nordwesten des Doms

Ein weiterer maßgeblicher Beitrag zur Neuordnung der Innenstadt war die Entscheidung, die Straßenbahn im Bereich des Domes unterirdisch zu führen.

Domplatte und Römisch-Germanisches Museum

Die nächste große Aufgabe der 1960er und 1970er Jahre war die Gesamtplanung der Domplätze, die durch Fritz Schaller ausgeführt wurde, und der Bau des Römisch-Germanischen Museums nach dem Entwurf der Architekten Professor Heinz Röcke und Klaus Renner aus Braunschweig. Röcke und Renner folgten dem Leitgedanken, in direkter Domumgebung neue maßstabsgebende Bauten zu errichten, die den Dom in den Stadtgrundriss einbanden. Gleichzeitig sollten sich diese in Form und Material zu ihrer Entstehungszeit bekennen.



Blick in den Verkehrsraum Am Domhof

Die Domplattform verband fortan Hohe Straße, Hauptbahnhof und das Rheinufer miteinander. Den Portalen des Domes wurden mit möglichst geringem Höhenunterschied Plätze zugeordnet.

Um die Innenstadt weiterhin für Kraftfahrzeuge gut erreichbar zu erhalten, wurden Trankgasse und Bechergasse ausgebaut. Aufgrund der Topographie des Geländes bot sich eine Lösung in verschiedenen Ebenen an.

Dionysoshof/Baptisterium

Auf der Dom-Ostseite lässt sich am Dionysoshof dieses Prinzip ablesen. Zwei Flächen legten sich ringförmig um den Domchor. Die innere, um 1,30 m tiefer als die äußere, gruppiert sich um den abgeschlossenen Domherrenfriedhof. Die äußere Fläche bildet einen Teil des frei zugänglichen Domumgangs. Auf Stützen aufgeständert ragt sie bis über die Fahrbahn der Bechergasse (heute: Am Domhof) aus. Der Umgang überdeckt eine Rampentreppe, die vom Niveau der Bechergasse (Am Domhof) zum damaligen Standort des Petrusbrunnens östlich des Domchors hinaufführt. Ein Eingangshof zu dieser Treppe nimmt auf dem unteren Niveau die Domachse auf. An diesem Hof liegt der Zugang zu dem alten Baptisterium. Hier steht der Dionysosbrunnen des Bildhauers Karl Burgeff.



Dionysoshof Ebene 0



Blick in den Dionysoshof und den Dionysosbrunnen von Karl Burgeff

Museum Ludwig und Kölner Philharmonie

Der im September 1986 eröffnete Neubau für das Wallraf-Richartz-Museum/Museum Ludwig und für den Konzertsaal der Kölner Philharmonie vor dem Chor des Domes, entworfen von Professor Peter Busmann und Dr. Godfrid Haberer, setzte ein Zeichen für das neue Köln, stellt den Abschluss der Nachkriegszeit und zugleich den Mittelpunkt der Neugestaltung der Stadt dar. Im Rahmen dieser Planungen wurde auch eine schon länger diskutierte Untertunnelung des Rheinufers wieder aktuell und im Bereich der Altstadt realisiert.



Kunstwerk Ma´alot von Professor Dani Karavan

Der von Professor Dani Karavan gestaltete Museumsplatz (heute Heinrich-Böll-Platz) ist im intensiven Gespräch mit den Architekten Busmann/Haberer und dem Landschaftsarchitekten des Rheingartens, Heinrich Penker entstanden und nimmt Maße und Materialien der Umgebung auf: Ziegel des Museums, Granit der Domplatte, Gusseisen des Hauptbahnhofs, Grün des Rheingartens. Der Heinrich-Böll-Platz ist Kölns künstlerisch bedeutendster neuer Platz. Der Stufenturm Ma´alot erinnert an archaische Stufen- und Sonnenheiligtümer. Sein gestalterisches Gegenelement ist ein aus konzentrisch geführten Ringen formuliertes, aus dem Platz herauswachsendes Plateau, das den unter ihm liegenden Konzertsaal markiert.

Ausgangssituation



Planungsgebiet 2010 im städtebaulichen Kontext

Mit einer Vielzahl von Maßnahmen hat das Umfeld des Kölner Hauptbahnhofs im Laufe der letzten Jahre eine deutliche städtebauliche, stadtgestalterische und verkehrstechnische Umgestaltung erfahren. Diese Maßnahmen waren alle Bestandteil des „Integrierten Handlungskonzepts Umfeld Kölner Hauptbahnhof“, das diese Maßnahmen nach inhaltlicher und zeitlicher Abfolge beschreibt, wechselseitige Abhängigkeiten aufzeigt und die Beteiligten und deren Beiträge sowie Kosten und Finanzierung der Maßnahmen benennt.

In seiner Sitzung am 11.09.2001 hat der Rat der Stadt Köln das „Integrierte Handlungskonzept für das Bahnhofsumfeld“ zur Kenntnis genommen und die Umsetzung der Teilprojekte Bahnhofsvorplatz/Domplatte und Dionysoshof/Johannisstraße/Am Domhof beschlossen. Für beide Projekte wurde ein Workshop durchgeführt.

Der Workshop „Dionysoshof/Baptisterium“ im Jahr 2002 hatte die gestalterische Verbesserung des in den 1980er Jahren entstandenen und nur unzureichend gelösten Schnittpunktes zwischen alter und neuer Domplatte im Bereich des Dionysoshofes zum Ziel. Gewonnen wurde der Workshop vom Büro Allmann/Sattler/Wappner (München) in letzter Runde gegen das Büro OMA-Rem

Koolhaas (Rotterdam). Aufgrund der städtischen Finanzlage, die es nicht erlaubte, wesentliche Aufgaben wie beispielsweise baulich-konstruktive Details zu klären, wurde die Realisierung zurückgestellt. Auch künstlerische Interventionen wie „Dionysoshof 1:1“ (September 2005) von Professor Kasper König erregten Aufsehen, führten jedoch nicht zur Wiederaufnahme des Projekts.

2008 beschloss der Stadtentwicklungsausschuss auf Grundlage der Empfehlung des Preisgerichts, die Architekten Allmann/Sattler/Wappner mit einer Machbarkeitsstudie zu beauftragen. Das Entwurfskonzept sollte unter Berücksichtigung der Empfehlungen des Preisgerichts überarbeitet, die tragwerksplanerische Machbarkeit nachgewiesen und der Gesamtaufwand der Maßnahme abgeschätzt werden. Auf Grundlage der Machbarkeitsstudie Dionysoshof/Baptisterium beantragte die Stadt Köln im März 2009 Fördermittel beim Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) für das Investitionsprogramm Nationale UNESCO-Welterbestätten. Das Ministerium lehnte den Förderantrag ab, empfahl jedoch die erneute Bewerbung unter der Voraussetzung, dass ein Gesamtkonzept zur städtebaulichen Verbesserung der Domumgebung erarbeitet würde.

Aufgabenstellung

Am 10. September 2009 fasste der Rat der Stadt Köln den Beschluss, die Verwaltung mit der Ausarbeitung eines Gesamtkonzepts zur städtebaulichen Verbesserung der Domumgebung zu beauftragen. Dabei sollte die Entwurfsidee der Allmann/Sattler/Wappner Architekten, die im internationalen Workshop 2002 vom Fachgremium für die weitere Bearbeitung empfohlen wurde, weiter verfolgt und das Büro mit einer Rahmenplanung für die Domumgebung beauftragt werden. Die Rahmenplanung sollte durch ein moderiertes Beteiligungsverfahren mit allen relevanten Personen und Institutionen der Stadtgesellschaft sowie den Urhebern der Domplatte und der anliegenden Bauwerke begleitet und damit für den erneuten Förderantrag 2010 qualifiziert werden.

Ziel des Beteiligungsverfahrens war das Einvernehmen der Beteiligten zum Konzept eines städtebaulichen Gesamtplans für die Domumgebung sowie zu einem vertiefenden Entwurf für den Bereich zwischen Ostchor und Museum Ludwig, zwischen Dionysoshof und Kurt-Hackenberg-Platz. Zum Abschluss des Beteiligungsverfahrens sollten die Grundlagen für einen Förderantrag an das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung vorliegen.

Verfahren

Die Verwaltung beauftragte die Architekten Allmann/Sattler/Wappner mit der Weiterqualifizierung ihrer Entwürfe für den Bereich Dionysoshof/Baptisterium und mit der Entwicklung eines städtebaulichen Gesamtkonzepts für die Domumgebung. Die Verwaltung erteilte Professor Peter Zlonicky den Auftrag, die Gesamtplanung in einem moderierten Beteiligungsverfahren mit Akteurinnen und Akteuren, Institutionen der Stadtgesellschaft sowie den Architekten der anliegenden Bauwerke zu begleiten.

Im Zeitraum von drei Monaten waren bis zu 70 Expertinnen und Experten der Stadtgesellschaft beteiligt, einen Interessenausgleich zwischen den Architekten, den Anliegerinnen und Anliegern sowie Vertreterinnen und Vertretern von Politik und Verwaltung herzustellen.

Den Auftakt bildete ein Plenum im Januar 2010, in dem die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre unterschiedlichen Positionen darstellen konnten. Diese Veranstaltung wurde durch Oberbürgermeister Jürgen Roters eröffnet.

Im Rahmen eines folgenden Workshops im Februar 2010 fand ein intensiver fachlicher Austausch zwischen den Architekten Ludwig Wappner und Frank Karlheim, Professor Peter Busmann und Dr. Godfrid Haberer, dem Künstler Professor Dani Karavan sowie den Architekten Christian Schaller und Kaspar Kraemer statt. Vorbereitet wurde der Workshop mit einer Vielzahl von Einzelgesprächen unter Vermittlung von Professor Peter Zlonicky.

Das Ergebnis wurde im März 2010 dem Plenum präsentiert und mit großer Übereinstimmung als stadträumlich und gestalterisch überzeugendes Resultat angenommen. Im Anschluss arbeitete das Büro Allmann/Sattler/Wappner die Gesamtplanung entsprechend den Plenumsvorschlägen weiter aus.

Am 13. April 2010 konnten dann das neue Gesamtkonzept und der Entwurf für den engeren Bereich Dionysoshof/Baptisterium der Öffentlichkeit im Börsensaal der Industrie- und Handelskammer zu Köln vorgestellt werden.

Der gesamte Prozess und die abschließenden Empfehlungen werden auf den folgenden Seiten im Detail beschrieben.



Blick von der neugestalteten Treppe auf den ebenfalls neugestalteten Bahnhofsvorplatz

1. Veranstaltung (Auftakt)

Am 15. Januar 2010 fand von 12 bis 17 Uhr die Auftaktveranstaltung des moderierten Beteiligungsverfahrens im Theo Burauen Saal, Rathaus Spanischer Bau, statt, die durch Oberbürgermeister Jürgen Roters eröffnet wurde. In den von Professor Zlonicky moderierten Podiumsgesprächen mit den Anliegerinnen und Anliegern, den Architekten und Künstlern sowie den Vertreterinnen und Vertretern aus Politik und Verwaltung traten die divergierenden Interessenlagen der Beteiligten deutlich zutage. Es herrschte jedoch Übereinstimmung, was die gestalterische Philosophie der Reduktion und Vereinfachung angeht. Auch die Pflege und damit die Wertschätzung des erhaltenswerten Bestandes war unumstritten. Dabei gelte es in Zukunft, die historischen Spuren von Fall zu Fall neu zu qualifizieren.

Einigkeit herrschte auch in der Rückeroberung des Stadtbodens. In der Hauptsache gehe es darum, Licht und Leben in die überbauten Räume zu bringen. Über die Qualifizierung der zentralen Wegebeziehungen eröffneten sich Chancen für eine neue Normalität in der Stadt. In der Aussprache aller beteiligten Architekten und Künstler kam der Wunsch zum Ausdruck, miteinander zu kommunizieren und über die Arbeit an einem Modell die unterschiedlichen Positionen – so weit möglich – auf einen Nenner zu bringen. Die versammelten vier Ratsfraktionen stimmten in den wesentlichen Fragen überein.



Professor Dani Karavan (links) und Professor Peter Busmann



Plenum der Auftaktveranstaltung im Theo-Burauen-Saal

Als Ergebnis der Auftaktveranstaltung ergaben sich folgende Inhalte:

1. Der Entwurf des Büros Allmann/Sattler/Wappner (Workshop 2002, Machbarkeitsstudie 2008/2009) wird als Grundlage der weiteren Planung bestätigt.
2. Für die weitere Bearbeitung gelten folgende Orientierungen:
 - Auf der natürlichen Stadtebene (Stadtboden) wird den Fußgängerinnen und Fußgängern wieder mehr Raum zugestanden, daher ist die Gestaltung dieser Ebene von besonderer Bedeutung.
 - Der Entwurf soll verstärkt den Zusammenhang der Räume zwischen Dionysoshof und Kurt-Hackenberg-Platz entwickeln.
 - Der überbaute Raum zwischen Dionysoshof/Baptisterium und Kurt-Hackenberg-Platz ist so weit wie möglich und verträglich zu öffnen. Innerhalb der verbleibenden Überbauung des Straßenraums sollen Möglichkeiten der Belebung und aktivierenden Belichtung untersucht werden. In jedem Fall muss der Weg für Fußgänger vom Hauptbahnhof zur Philharmonie bzw. zu den Hotels und zur Altstadt attraktiv und sicher gestaltet werden.
 - Die notwendigen Verbindungen zwischen der Stadtebene (Ebene 0) und der Domplattform (Ebene 1) sollen den Lauflinien der Fußgängerinnen und Fußgänger vom Hauptbahnhof zum Museum, vom Museum zum Kurt-Hackenberg-Platz und zur Altstadt folgen.
 - Die Gestaltung des Straßenraums soll nach Möglichkeit Prinzipien des „shared space“ folgen.
3. Insgesamt gilt der Grundsatz einer gestalterischen Reduktion. Ein respektvoller Umgang mit dem Bestand ist geboten, nicht jedoch der Erhalt überkommener Bauteile.
4. Der Umgriff des Rahmenplans ist auf den Straßenraum Am Hof/Große Neugasse sowie auf die Einmündungen der Tunnelräume Johannisstraße/Bechergasse/Trankgasse in die Straße Am Domhof auszuweiten.
5. Für den öffentlichen Raum und insbesondere für das Umfeld der künstlerischen Installationen wird eine intensivere Pflege erwartet.
6. Die Kosten für die Realisierung der weiterentwickelten Konzeption müssen sich im Rahmen des bisherigen Förderungsantrags bewegen, sie dürfen die bisherigen Kostengrenzen nicht überschreiten.

2. Veranstaltung (Architekten-Workshop)

Am 5. Februar 2010 versammelten sich von 13 bis 19 Uhr Vertreterinnen und Vertreter der Büros Allmann/Sattler/Wappner, Busmann/Haberer, Schaller/Theodor und Kaspar Kraemer sowie des Stadtplanungsamtes und des Amtes für Straßen und Verkehrstechnik unter der Moderation von Professor Peter Zlonicky im ehemaligen Diözesan-Museum.



Moderator Professor Peter Zlonicky während des Workshops der Architekten

Ziel des Workshops war die Erarbeitung eines Konzepts, das die Ergebnisse der Auftaktveranstaltung aufnimmt und so weit wie möglich von den Beteiligten akzeptiert wird. Damit sollten Grundlagen für das weitere Verfahren geschaffen werden.

Ludwig Wappner stellte die weiterentwickelten Pläne seines Büros vor. Professor Peter Busmann zeigte die bereits anlässlich einer früheren Veranstaltung präsentierten Überlegungen seines Büros. Dr. Godfrid Haberer erläuterte zwei neu erarbeitete Planskizzen für die Ebene 1 (erweiterte Domplatte/Museumseingang) und für die Null-Ebene (Stadtboden) mit einer Verkehrsführung, die erweiterte Flächen für Fußgängerinnen und Fußgänger vor allem auf der Museumsseite ermöglicht. Herr Schaller stellte die unterschiedlichen Lösungen im Modell vor, und zwar sowohl die Entwürfe der Büros Allmann/Sattler/Wappner und Busmann/Haberer als auch seinen



Ludwig Wappner (links), Christian Schaller

Beitrag zum Workshop 2002, ferner auch Planskizzen von Gottfried Böhm zur Gestaltung des „Domhügels“. Anhand von Modellfotos schlug er einen schrittweisen Rückbau des Bestandes vor.

Zur Veranschaulichung fand eine Ortsbegehung statt. In Vorbereitung des Workshops wurden die im Entwurf von Allmann/Sattler/Wappner vorgesehenen Einschnitte an Ort und Stelle markiert. Es wurde deutlich, dass die Vereinfachungen im Bereich des Restaurationsgebäudes das Umfeld der Installation von Dani Karavan aufwerten können und dass das Restaurationsgebäude einen Sockel in Verbindung mit einer erwünschten Treppe zur oberen Ebene erhalten kann.

In den weiteren Gesprächen konnte Einvernehmen zu folgenden Punkten erzielt werden:

- Die Verkehrsfläche Am Domhof soll nach Möglichkeit als „shared space“ gestaltet werden. Die Fahrbahnen werden auf zwei Spuren sowie auf notwendige Abbie-



Workshop der Architekten
Begehung der Domplatte und Diskussion der Überbauung am Museum Ludwig

gespuren reduziert. Im Bereich der überbauten Flächen sollen die Fahrspuren zwischen die Stützenreihen gelegt werden.

- Notwendig ist die Aufwertung des gesamten Laufs zwischen Hauptbahnhof und Kurt-Hacken-berg-Platz/Philharmonie. Auf der Stadtebene sollen Fußgänger die Wahlfreiheit zwischen einem Weg auf der (inneren) Domseite und der (äußeren) Museumsseite haben. Hier ist ein integraler Stadt-raum zu schaffen, der auf beiden Seiten gleichwertig ausgestaltet wird.
- Die Verbindungen zwischen Stadt-ebene und erweiterter Domplatte sind zu verbessern. Dazu dient auch eine neue Treppe auf der äußeren Museumsseite zum nördlichen Haupteingang des Museums sowie eine Treppe von der südlichen Terrasse des Museums zum Kurt-Hacken-berg-Platz.
- Es gilt weiterhin das Gestaltungsprinzip der Reduktion. Auch sind die Teilnehmer sich einig, die Wände zu glätten und die Randgestaltung der Domumgebung wie auch des Museums mit Funktionen zu belegen.

Die Diskussion fokussierte sich auf die Öffnung der Domplatte im Bereich Dionysoshof/Baptisterium. Der zentrale Konflikt bestand zwischen dem Büro Busmann/Haberer und den anderen Beteiligten im Hinblick auf die vorgeschlagenen Eingriffe auf der Brückenebene zwischen Domchor und Museum. Busmann/Haberer plädierten für den Erhalt des sogenannten Platzraums, alle anderen Beteiligten befürworteten die Öffnung zugunsten einer Aufwertung von Stadtebene und Baptisterium. Zur Lösung des Konflikts wurden Möglichkeiten zur Annäherung durch eine Reduzierung des Eingriffs erwogen.

In der Weiterentwicklung des Konzepts des Büros Allmann/Sattler/Wappner, das im Rahmen seines Auftrags die planerische Zusammenschau des Workshops zu leisten hatte, sollten folgende Anregungen aufgenommen werden:

- Überprüfung einer „zweischaligen Wand“ auf der Domseite mit Erhaltung der Treppe von der Domplatte zum Baptisterium (Vorschlag Schaller).
- Darstellung einer möglichen „Kompromisslösung“ im Kontakt mit dem Büro Busmann/Haberer.



Klaus Harzendorf (links) und Professor Peter Busmann bei der Erörterung der Pläne für den Verkehrsraum am Domhof

- Abstimmung der Verkehrsführung mit Klaus Harzendorf, Leiter des Amtes für Straßen und Verkehrstechnik, unter Berücksichtigung auch der erwarteten Veränderungen am Breslauer Platz. Die Einmündungen der Tunnelräume Johannisstraße/Am Domhof/Trankgasse sollen im Hinblick auf eine Reduktion der Verkehrsflächen überprüft werden.
- Gestaltung des von allen Beteiligten favorisierten „shared space“, neue Visualisierungen des Straßenraums.
- Vorschläge zur Nutzung der Straßenränder auf beiden Seiten der heutigen Überbauung. Auf der Stadtebene sind außer dem Dom auch Philharmonie und Museum Ludwig in Beziehung zum Straßenraum zu setzen.

Der Workshop hat den zentralen Konflikt zwischen dem Büro Busmann/Haberer und den anderen Beteiligten im Hinblick auf die vorgeschlagenen Eingriffe auf der Brückenebene zwischen Domchor und Museum in seiner sachlichen wie emotionalen Tiefe offenbart. Damit wurde jedoch gleichzeitig der Grundstein gelegt für eine Verständigung zwischen den beteiligten Büros. Ausgebaut wurden die vermittelnden Ansätze in einem außerplanmäßigen Arbeitsgespräch mit den Beteiligten. Zur Lösung wurden Möglichkeiten einer Annäherung durch eine Reduzierung des Eingriffs erwogen. Über die Darstellung einer möglichen Kompromisslösung im Kontakt mit dem Büro Busmann/Haberer hinaus sollte in der Weiterentwicklung des Konzepts des Büros Allmann/Sattler/Wappner folgende zentrale Frage beantwortet werden:

„Was leistet das zu erarbeitende Gesamtkonzept für den Dom als Weltkulturerbe in struktureller wie in ästhetischer Hinsicht?“

3. Veranstaltung (Zwischenpräsentation des Gesamtkonzepts)

Am 5. März 2010 von 14 bis 18 Uhr präsentierte Architekt Ludwig Wappner im ehemaligen Diözesan-Museum dem Plenum das städtebauliche Gesamtkonzept Domumgebung.



Diskussion der Planungsvarianten am Modell

Im Mittelpunkt stand die im Vergleich zu der bisherigen Planung um ca. 12 m reduzierte Rücknahme der Ebene über dem Straßenraum Am Domhof und damit eine Lösung, die auch von den anderen teilnehmenden Architekten akzeptiert wird. Drei Formen der Interventionen prägen den Entwurf:

– Verkehrliche Interventionen

Gestaltung eines verkehrsreduzierten „Boulevards“ mit einer angestrebten Gleichberechtigung des Fußgänger-, Rad- und Kfz-Verkehrs, Verkehrsführung am Kurt-Hackenbergs-Platz, die statt einer Insel einen erweiterten Platzraum vor dem Hotel Mondial bietet.

– Stadtgestalterische Interventionen

Ausbildung einer zweischaligen Wand mit Treppe zwischen Dom- und Straßenebene sowie Glättung des Domssockels an seiner Nordseite, Abtragen des Zugangs zum Gleis 1 sowie Bau einer Treppenanlage zum Museum Ludwig mit Einbindung des Werkstattgebäudes, großzügige Gestaltung der Stufen zwischen Roncalliplatz und der Straße Am Hof.

– Bauplastische Interventionen

Aufräumen des scheinbar beliebig abgestellten Mobiliars und Wahl eines neuen Standortes für den Dionysosbrunnen.

Klaus Harzendorf, Leiter des Amtes für Straßen und Verkehrstechnik, präsentierte die auf der Planung von Allmann/Sattler/Wappner basierenden verkehrlichen Vorschläge und kündigte eine genauere Prüfung der geplanten Führung des Kfz-Verkehrs zwischen den Tunnelstützen an. Er signalisierte prinzipiell Offenheit für die vorgeschlagenen Interventionen.

Diskussionen

Die Gesprächsrunde der Architekten eröffnete Professor Peter Busmann mit einem Dank an alle Teilnehmer, die ein von Konsens getragenes Konzept ermöglicht haben. Er informierte über seine Gespräche mit Professor Dani Karavan, der wegen einer Erkrankung nicht nach Köln kommen konnte, und drängte auf eine Instandsetzung des Umfeldes von Ma'alot. Christian Schaller schloss sich mit einer grundsätzlichen Zustimmung zum Entwurf von Ludwig Wappner an. Kaspar Kraemer als „unbeteiligter Beobachter“ beglückwünschte seine Kollegen zu ihrem Einsatzwillen und begrüßte die gemeinsam erarbeitete Lösung, die das Ende einer Ära in der Innenstadt Kölns einzuläuten scheine – der Vorherrschaft des Automobils im Stadtraum.



Professor Barbara Schock Werner, Louwrens Langevoort, Professor Hansgerd Hellenkemper

Professor Peter Zlonicky stellte eine Skizze von Gottfried Böhm mit der eindrucksvollen Gestalt eines Domhügels vor. Auch wenn historische Zweifel an der Existenz eines Domhügels an dieser Stelle bestünden und eine Wiederherstellung angesichts der U-Bahntrasse nicht mehr möglich wäre, sei doch das Engagement des 90jährigen Architekten als Bürger der Stadt Köln zu würdigen.



Barbara Moritz, Karl Jürgen Klipper, Michael Zimmermann

- Die Gestaltung des Wegs für die Fußgängerinnen und Fußgänger vom Hauptbahnhof zum Museum.
- Die Erweiterung der neuen Treppe zwischen Stadt- und Domebene zu einem breiten, einladenden Aufstieg zum Eingang des Museums.
- Der Wunsch nach einer Treppe vom Museum zum Kurt-Hackenberg-Platz in der Laufrichtung der Fußgängerströme zur Altstadt.
- Die Gestaltung des Kurt-Hackenberg-Platzes zu einem zentralen Raum eigener Qualität.
- Die Neugestaltung des überbauten Straßenraums.

Die Anliegerinnen und Anlieger zeigten sich durchweg erfreut von der präsentierten Lösung und verwiesen auf ihre Interessen, die das Gesamtkonzept im Detail bereichern könnten. Professor Kasper König forderte eine deutliche Verbreiterung und einladende Gestaltung der neuen Treppe zwischen Domhof und Museumseingang sowie einen großzügigen Übergang vom Museum zum Kurt-Hackenberg-Platz. Auch die stadtentwicklungspolitischen Sprecherinnen und Sprecher der Fraktionen zeigten einhellig Zustimmung.

Im Hinblick auf die Formulierung des Förderungsantrags an das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) gilt es, den Beitrag von Giulio Marano, dem Vertreter des Internationalen Rats für Denkmalpflege (ICOMOS Deutschland), hervorzuheben. Er sieht einen Quantensprung in der Qualität des Entwurfs gegenüber dem Stand zu Beginn des Beteiligungsverfahrens.

Professor Peter Zlonicky fasste den Ertrag der Veranstaltung zusammen:

Erstens liegt nun ein Konzept vor, dem alle Beteiligten zustimmen – nicht ein „Kompromiss“, sondern ein Konzept neuer Qualität.

Zweitens sind bei der Ausarbeitung zum städtebaulichen Gesamtkonzept weitere Anregungen aus dem Plenum zu berücksichtigen, insbesondere:

- Die Abstimmung mit der Verkehrsplanung – dabei gilt das Prinzip einer Kultivierung der Verkehrsbeziehungen im Respekt für den Dom und sein Umfeld.
- Die weitmögliche Zurücknahme der Verkehrsbelastungen im Domumfeld in Arbeitsteilung mit dem Breslauer Platz, der ein Verkehrsplatz werden soll.



Professor Kasper König kommentiert die Planung am Beispiel der Perspektive am Domhof

Abschließend erinnerte der Moderator an die Verpflichtung der Stadt zur Pflege des Stadtraums. Dies gilt insbesondere für das Umfeld des Ma'alot-Denkmal von Professor Dani Karavan, das sich in einem kaum erträglichen Zustand befindet und das dringend aktive Zeichen des Respekts braucht.

Schließlich konstatierte Professor Peter Zlonicky, dass die größte Herausforderung in der Neugestaltung des überbauten Straßenraums zu einem öffentlichen Foyer bestände, das auf die Atmosphären von Dom, Museum und der Philharmonie einstimmt, – die Verwandlung eines Unortes zu einem urbanen Raum neuer Qualität.

4. Veranstaltung (Abschlusspräsentation und Information der Öffentlichkeit)

Abschlusspräsentation

Am 13. April 2010 wurde das moderierte Beteiligungsverfahren mit Information der Teilnehmerinnen und Teilnehmer über den letzten Stand der Planung im ehemaligen Diözesan-Museum am Roncalliplatz von 17 bis 19 Uhr intern fortgeführt. Damit wurde auch die am selben Tag im Anschluss durchgeführte öffentliche Informationsveranstaltung vorbereitet.

Architekt Ludwig Wappner präsentierte die weiter qualifizierten Pläne. Auf seine Präsentation folgte eine Diskussion, die eine breite Anerkennung des Konzepts zum Ausdruck brachte. Hervorzuheben sind die folgenden Beiträge:

Der Leiter des Amtes für Straßen und Verkehrstechnik, Klaus Harzendorf, resümierte, dass das Fazit aus diesem Prozess auch aus verkehrsplanerischer Sicht ein „Weniger ist mehr“ sei. Nach den Jahrzehnten des Aufbaus von Verkehrsstrukturen befinde man sich nun in der Phase der sinnvollen Reduzierung dieser Strukturen. Architekt Kaspar Kraemer begrüßte diese Aussage sehr und wünschte sich, dass eine solche verkehrsplanerische Haltung auch in Zukunft stadtplanerische Prozesse in anderen Stadträumen begleiten möge. Professor Kasper König hingegen bemerkte kritisch, dass die vorgestellten Pläne paradiesische Zustände rund um den Dom zeichnen – die Erfahrung zeige, dass sie so kaum zu realisieren seien. Architekt Christian Schaller stellte dem entgegen, dass Architektur und Städtebau von derartigen Visionen lebten. Er mache seine Zustimmung zu der Planung davon abhängig, dass die Gesamtkonzeption auch ernsthaft umgesetzt und nicht zu Makulatur gemacht werde.



Diskussion im Plenum des Moderierten Beteiligungsverfahrens



Präsentation der Planung vor dem Plenum im ehemaligen Diözesan-Museum

Information der Öffentlichkeit

Am 13. April um 19.30 Uhr waren die Bürgerinnen und Bürger zu einem Informationsabend in den Börsensaal der Industrie- und Handelskammer eingeladen. Auf die Einführung durch den Beigeordneten Bernd Streitberger und die Präsentation von Ludwig Wappner folgte eine von Professor Peter Zlonicky moderierte Diskussion mit zahlreichen Anregungen. Die Beiträge aus dem Publikum lassen sich wie folgt zusammenfassen:

1. Anerkennung des Gesamtkonzepts
Das vorgestellte Gesamtkonzept bildet den Rahmen für die Umsetzung zukünftiger Einzelmaßnahmen.
2. Reduzierung des Verkehrsaufkommens
In der Arbeitsteilung mit dem Breslauer Platz soll versucht werden, das Verkehrsaufkommen am Dom so weit wie möglich zu reduzieren. Die Beschränkung auf zwei Fahrspuren zwischen Domhof und Kurt-Hackenberg-Platz ist ein wichtiger Beitrag.



Diskussion von Planungsvarianten am Modell



Professor Peter Zlonicky, Klaus Harzendorf, Anne Luise Müller, Bernd Streitberger, Ludwig Wappner (von links nach rechts)

3. Konzept für die Altstadt

Gefordert wird ein schlüssiges Gesamtkonzept für die Gestaltung der öffentlichen Räume in der Altstadt.

4. Gestaltung des überbauten Raums

Der verbleibende Abschnitt des mit dem Museum Ludwig überbauten Straßenraums soll eine eigene Qualität erhalten, die vor allem mit künstlerischen Installationen vom Museum bespielt wird. Der Raum soll als städtebauliches Foyer auf die Philharmonie, auf das Baptisterium und die angrenzenden Räume der Dombauhütte verweisen.

5. Raum vor dem Baptisterium

Die vorgeschlagene Lösung für den Eingangsbereich des Baptisteriums wird unterstützt, ebenso der neue Standort für den Dionysosbrunnen.

6. Aufmerksamkeit für Details

Unterschiedliche Positionen gibt es zum Erhalt oder zur Beseitigung des Brunnens zwischen Domvorplatz und Roncalliplatz, weiter auch zu einer möglichen Bebauung auf der Südseite des Roncalliplatzes. Kritisch gewürdigt wird der Vorschlag, an der Trankgasse eine Baumreihe vor das Hotel Excelsior zu setzen.

7. Gegen eine Verwahrlosung des öffentlichen Raums

Im Prinzip handelt es sich weitgehend um das „Aufräumen“ der Domumgebung. Dazu gehört auch eine dauerhafte Pflege, wie sie mittlerweile rund um die Bahnhofstreppe Praxis ist. In vielen anderen städtischen Räumen in Köln ist dagegen zu beobachten, dass neue gestalterische Leistungen zunächst gewürdigt werden, jedoch anschließend der Verwahrlosung anheim fallen. Dagegen sollte ein Management zur Sicherung der Qualitäten des öffentlichen Raums eingerichtet werden.

8. Instandsetzung des Heinrich-Böll-Platzes

Eindringlich wird vom Urheber, Professor Dani Karavan, auf die Würde des Ortes im Umfeld des Denkmals Ma´alot verwiesen. Im Zusammenhang mit den Störungen für die Philharmonie stellen sich Fragen nach der Anwendung des Ordnungsrechtes und nach den Untersuchungen zur Sicherung des Materials der Platzgestaltung.

9. Unterstützung für den Kölner Antrag

Für den neuen Antrag zur Förderung der Gestaltung der Domumgebung kann mit breiter politischer und öffentlicher Unterstützung gerechnet werden.



Information der Öffentlichkeit im Börsensaal – Bürgerinnen und Bürger im Gespräch am Modell Allmann/Sattler/Wappner

Diese Unterstützung sei eine gute Grundlage für die Bewertung des neuen Konzepts durch die Experten des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung. Mit der Hoffnung auf einen positiven Bescheid und dem Dank für das Engagement aller Beteiligten schloss Herr Streitberger die Informationsveranstaltung.

Information Stadtentwicklungsausschuss(StEA) und öffentliche Ausstellung



Ausstellung „Das städtebauliche Gesamtkonzept Domumgebung“ im Atrium des Spanischen Baus im Rathaus der Stadt Köln

Am 29. April 2010 stellte Architekt Ludwig Wappner das Ergebnis des Beteiligungsverfahrens in der Sitzung des Stadtentwicklungsausschusses vor.

Am 28. Mai 2010 eröffneten Jürgen Roters, Oberbürgermeister der Stadt Köln, und Bernd Streitberger, Dezernent für Planen und Bauen der Stadt Köln, die Aus-

stellung „Das städtebauliche Gesamtkonzept Domumgebung“ im Atrium des Spanischen Baus im Rathaus der Stadt Köln. Bis zum 11. Juni nutzten zahlreiche Bürgerinnen und Bürger die Möglichkeit, sich anhand von 26 Ausstellungstafeln und einem Modell über das Verfahren und die Ergebnisse für den geplanten Umgang mit dem Weltkulturerbe Dom zu informieren.

Städtebauliches Gesamtkonzept – Domumgebung



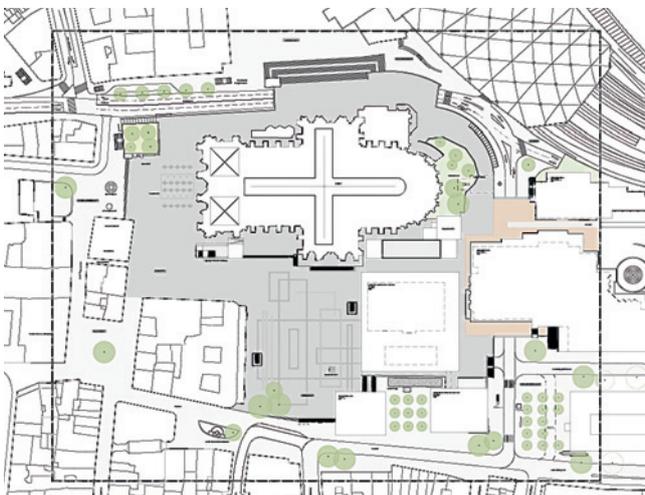
Perspektive Am Domhof/Museum Ludwig/Dionysoshof

Konzeption und Zielformulierung

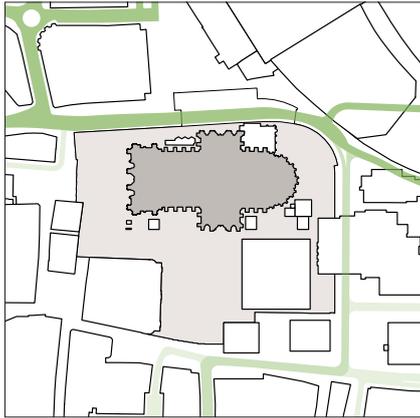
Es gilt, für die Domumgebung einfach lesbare räumliche Situationen mit Aufenthaltsqualitäten der öffentlichen Räume auf allen Ebenen und in allen Bereichen zu erzeugen. Der seit 2002 entwickelte gestalterische Grundansatz der pointierten Reduktion zugunsten des stadträumlichen Erlebens des Kölner Doms bildet nach wie vor auch 2010 den Eckpfeiler der Gesamtkonzeption.

Basierend auf dieser Leitlinie haben die Architekten Allmann/Sattler/Wappner in Ergänzung ihrer Machbarkeitsstudie 2009 ein städtebauliches Gesamtkonzept Domumgebung mit dem Ziel entwickelt, ein würdiges und zukunftstaugliches Umfeld für den Dom als Weltkulturerbe zu schaffen.

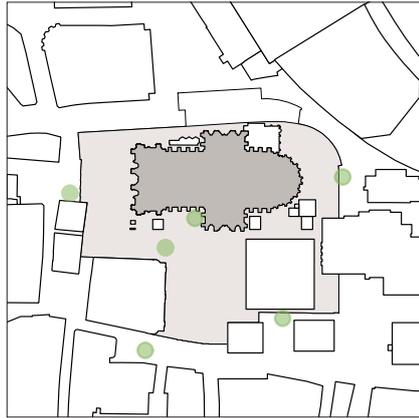
Die Planung soll den Bestand mit größtmöglicher formaler Zurückhaltung und wenigen, präzise gesetzten Interventionen und Materialien konturieren. Der öffentliche Raum wird im Kontext zum Dom und den baulichen Nachbarn spannungsvoll und vielfältig nutzbar gestaltet. Neue bauliche Maßnahmen ergänzen den Bestand, sie treten nicht als zusätzliche solitäre Stadtbausteine der Domumgebung in Erscheinung. Leitlinie für die Entwicklung der Gesamtkonzeption ist die historische Entwicklung des Doms in seinem städtebaulichen Umfeld.



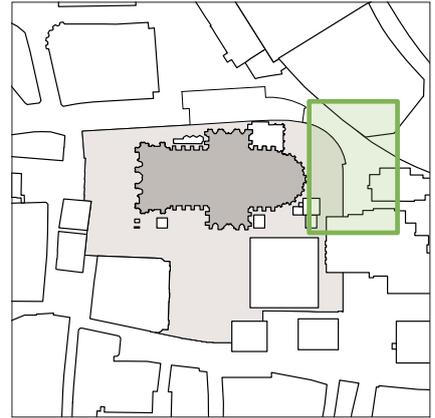
Gesamtkonzeption Domumgebung 2010



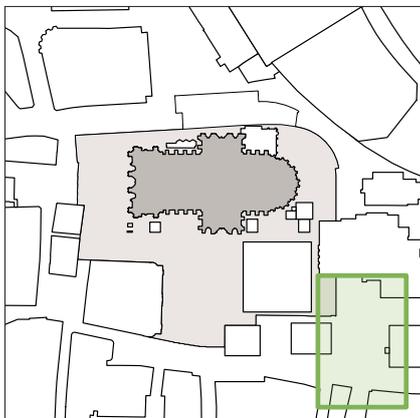
1. Intervention Verkehr



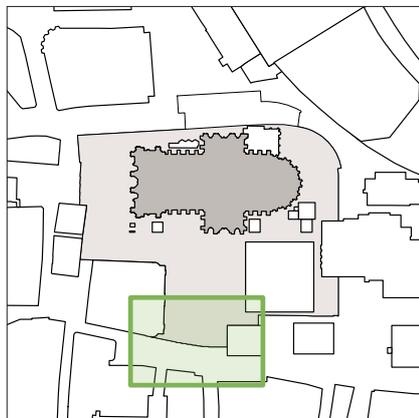
2. Brunnen-Intervention



3. Intervention Dionysoshof/Baptisterium



4. Intervention Kurt-Hackenber-Platz



5. Intervention Am Hof



6. Intervention Trankgasse

Interventionsräume

Das städtebauliche Gesamtkonzept der Neuordnung Domumgebung definiert und bearbeitet bei dieser Planung sechs Interventionsräume, die am Ende einer umfangreichen und vielschichtigen Analyse der aktuellen Aufgabenstellung die Basis für eine zukunftsweisende stadträumliche Qualifizierung der unmittelbaren Domumgebung bilden. Ziel für die Stadt Köln sollte sein, diese Interventionsräume ganzheitlich und untereinander abgestimmt zu entwickeln, um für die Kölner Bürgerinnen und Bürger sowie Gäste der Stadt eine zwingend notwendige qualitative Verbesserung des Domumfelds zu erreichen.

1. Intervention Verkehr

Die Stadtebene in den Bereichen der Trankgasse, Am Domhof bis hin zum Kurt-Hackenber-Platz und auch Am Hof ist heute dem motorisierten Verkehr vorbehalten und für Fußgänger- und Radverkehr schwer nutzbar. Ihnen fehlt jegliche Erlebnisqualität.

Wiederherstellung der Stadtebene

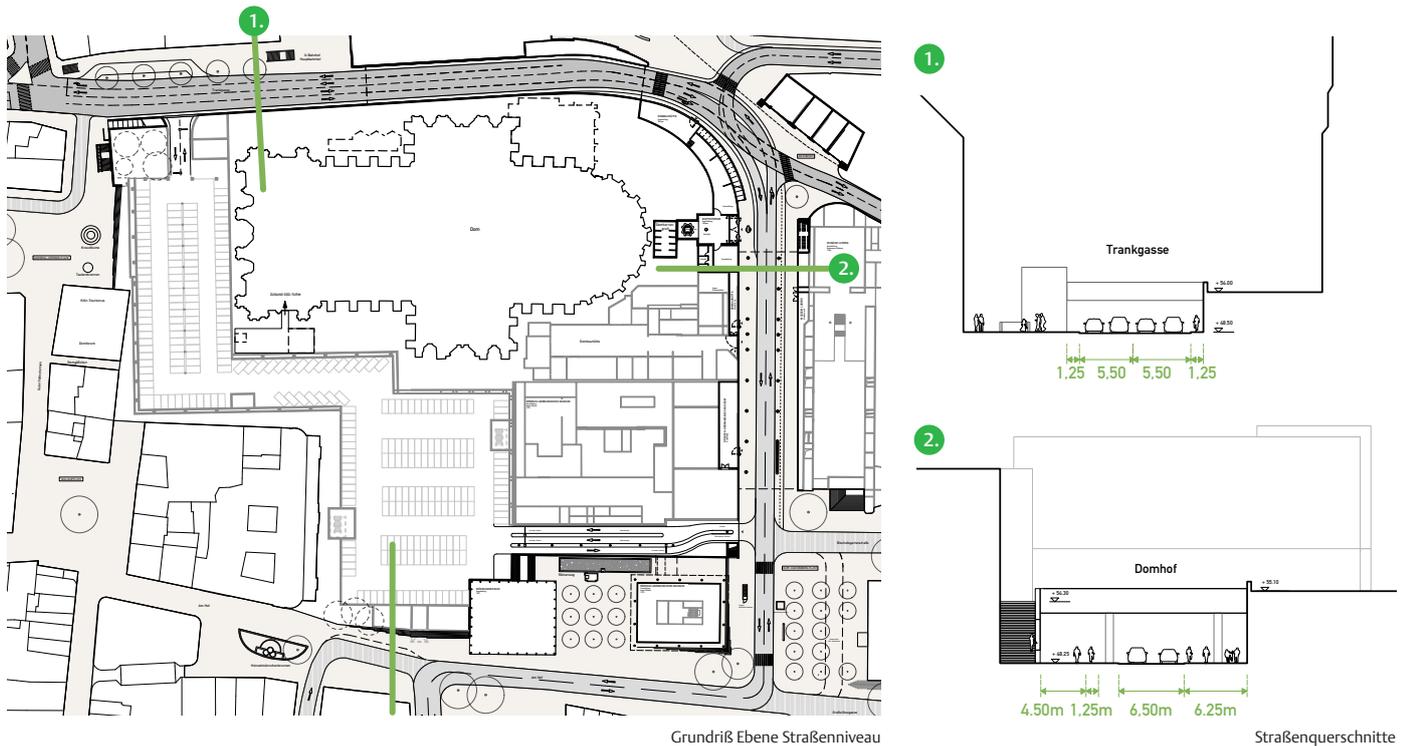
Der Verkehrsraum wird neu dimensioniert. Die motorisierten Verkehre in der Domumgebung werden so begrenzt, dass der öffentliche Raum durch neue breite Gehwege und Aufenthaltsqualitäten für Fußgängerinnen und Fußgänger wieder nutzbar wird.

Neuordnung der Verkehre

Die Ost-West-Achse über die Trankgasse zum Rheinufer verbleibt als verkehrliche Hauptschlagader für den Autoverkehr bestehen. Fragen der Straßenquerschnitte und Fahrbahnen wurden intensiv diskutiert, die verkehrliche Gesamtplanung Domumgebung gilt es weiterhin mit den Planungen im Bereich des Breslauer Platzes abzustimmen. Für die Altstadt ergeben sich Potenziale, den motorisierten Verkehr zu minimieren.

Am Domhof

Im Raum der Überbauung sollen mit der Reduzierung der Fahrbahnen auf nur noch zwei Spuren und die Verlegung des Fahrverkehrs zwischen die zwei westlichen Stützenreihen großzügige Flächen für den nichtmotori-



Grundriß Ebene Straßenniveau

Straßenquerschnitte

sierten Verkehr entstehen. Dazu trägt auch der Rückbau der beiden Abbiegespuren zum Rheinufertunnel und zur Domgarage bei. Diese Verkehrsberuhigung mit Boulevardsflächen zu beiden Seiten der Fahrbahn schafft den notwendigen Raum für ein Stadtfoyer und stärkt den wichtigen Weg zwischen Hauptbahnhof, Philharmonie und Altstadt.

Kurt-Hackenberg-Platz

Die aktuelle städtische Planung für die Wiederherstellung des Platzes wird neu bewertet und in das Gesamtkonzept integriert. Um einen Platzraum mit Aufenthaltsbereichen zu gestalten, ist ebenfalls nur eine zweispurige Fahrbahn vorgesehen. Im Raum Am Hof wird die konsequente Reduzierung des fahrenden und ruhenden Verkehrs fortgeführt.

Beruhigung des gesamten Verkehrsraumes

Untergeordnete Straßen in Richtung Altstadt sind zukünftig als „shared space“ geplant. Die einheitliche Gestaltung der Verkehrsräume steigert die Aufenthaltsqualität und verändert das Verhalten aller Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmer nachhaltig. Ziel ist es, die Funktionen in ein Gleichgewicht zu bringen und bestehende Hierarchien zu beseitigen.

2. Brunnen-Intervention

Die unterschiedlichen Brunnenanlagen um den Dom werden zur Diskussion gestellt. Thematisiert wird neben

den neuen Standorten von Petrus- und Dionysosbrunnen auch der Abbau des Brunnens am Übergang der Domwestseite zum Roncalliplatz.

3. Intervention Dionysoshof/Baptisterium

Der Nukleus aller Planungen für die Domumgebung liegt im zentralen Interventionsraum Dionysoshof/Baptisterium.

Rückbau Domplattform

Auf Höhe des Museums Ludwig wird die Domplatte bis zum Erker des Restaurationsgebäudes zurückgeschnitten. Es verbleibt ein großzügiger Vorplatz vor dem nördlichen Museumseingang. Auch das Kunstwerk Ma´alot von Professor Dani Karavan kommt in diesem Bereich zur Geltung. Die Überbauung nördlich des Restaurationsgebäudes des Museums Ludwig, der Zugang zu Gleis 1 des Hauptbahnhofs, wird zurückgebaut.

Aufstieg zum Museum

Der durch den Rückbau entstandene Raum wird genutzt, um eine großzügige Treppenanlage in Richtung Haupteingang des Museums Ludwig aus der Ebene 0 zur Ebene 1 zu planen. Die Gewölberäume im alten Bahnsockel werden revitalisiert.

Sichtbarer Sockel

Der umlaufende neue Domsockel kann materiell als fugenlos betonierte, geschliffene und gewachste Wand



Perspektive Ostchor/Baptisterium/Am Domhof/Hauptbahnhof

ausgeführt werden. Der Bereich Dionysoshof/Baptisterium von Fritz Schaller wird zurückgebaut. In Anlehnung an dessen Konzeption wird eine neue Rampentreppe geschaffen. Mit der zweischaligen Wandkonstruktion ergibt sich ein klar lesbarer Domssockel, gleichzeitig wird das – wenn auch historisch umstrittene – Bild des Domhügels am Ostchor neu interpretiert.



Grundriss Dionysoshof

Neuer Ort am Baptisterium

Die Rampentreppe, an deren Fußpunkt der Dionysosbrunnen steht, bindet das neu gefasste Baptisterium in den Stadtraum ein. Mit diesem Vorraum vor der verglasten Fassadenebene entsteht ein besonderer Aufenthaltsort. Ein Oberlicht erhellt tagsüber den Taufraum. Die angrenzenden Schauräume im Sockelbereich bereichern den Stadtraum als Straßenmuseum. Weitere

Schauräume entlang der Westseite der Überbauung dienen der Dombauhütte wie auch dem Römisch Germanischen Museum.

Stadtraum Am Domhof

Die nachhaltige Qualität der Neukonzeption liegt in der Reduzierung und Verlegung des motorisierten Verkehrs zugunsten großzügiger Fußgänger- und Fahrradbereiche begründet. Die Sockelfassade des Museums Ludwig gewinnt durch die neue Treppe und die anschließende gläserne Fassade eine Wandfläche, die sowohl vom Museum als auch von der Philharmonie zu kreativer Eigenwerbung im öffentlichen Raum genutzt werden kann. Dieser überbaute Raum bedarf eines qualitätvollen Beleuchtungskonzepts. Ein großer Baum im Bereich der neuen Museumstreppe soll den wieder gewonnenen Stadtboden markieren.

4. Intervention Kurt-Hackenberg-Platz

Dem Kurt-Hackenberg-Platz wird im Zuge der Gesamtplanung neben dem Bereich Dionysoshof/Baptisterium besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

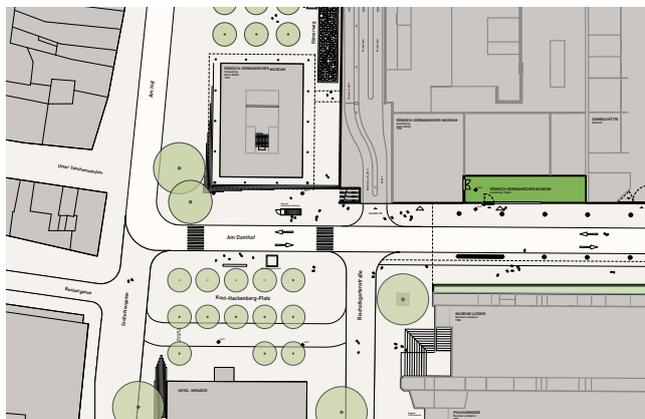
Platz mit Aufenthaltsqualität

Ein Baumhain vor dem Hotel Mondial, eine einheitliche Belagsoberfläche und eine reduzierte Kfz-Verkehrsfläche lassen einen neuen öffentlichen Raum entstehen. Diese vielfältig nutzbare Drehscheibe zwischen Dombereich,



Perspektive Kurt-Hackenber-Platz

Museen, Philharmonie, Altstadt und Rheinufer wird durch den Zugang zum Römischen Hafentor unterhalb des Platzes kulturhistorisch angereichert.



Grundriss Kurt-Hackenber-Platz, Am Hof

Museumspassage

Die Treppenanlage in Nord-Süd-Richtung von der Domebene zum Kurt-Hackenber-Platz soll den Weg vom Hauptbahnhof über die Museen in Richtung Altstadt unterstützen. Sie bietet den Besuchern des Museums Ludwig eine zwanglose Verbindung vom großzügigen Foyer des Museums zur Stadtebene.

Rückbau der Verkehrsanlagen

Die Öffnung des Domsockels für die Zu- und Ausfahrt der Domgarage wird soweit wie möglich reduziert. Ziel ist es, den Verkehr innerhalb der Großgarage umzustruk-

turieren, so dass die Abbiegespur im Verlauf der Überbauung entfallen kann.

Umlaufende Glättung der Kanten

Die im Raum Dionysoshof/Baptisterium ablesbare Wandgestaltung des Domsockels wird im Bereich Kurt-Hackenber-Platz und in der Verlängerung der Römergasse konsequent weitergeführt. Störende Vor- und Rücksprünge werden geglättet, der Domsockel auf Ebene 1 wird mit der Stadtebene verwoben.

5. Intervention Am Hof

Der Umgriff der Gesamtplanung bezieht den Straßenraum Am Hof als wichtiges Element der Umgestaltung der südlichen Domumgebung mit ein.

Vitalisierung des Stadtraumes

Mit der einfachen Geste einer großzügigen Treppenanlage zum Roncalliplatz wird der bedeutende Weg Richtung Altstadt über die Via Culturalis gestärkt. Die Befreiung des öffentlichen Raums von störender Sekundärarchitektur wie dem Domgaragenlüftungsbauwerk und Pflanzbeeten steigert das visuelle Erlebnis der Südfassade des Doms. Der Straßenraum wird zugunsten der Nutzung für Fußgänger- und Radverkehre reduziert und gezielt mit maßstabsbildenden Bäumen konturiert. Die Verkehrsberuhigung bietet nun den Raum, die bestehenden Ansätze einer vitalen Außengastronomie weiter zu beleben.



Perspektive Am Hof

Städtisches Grün

Der an sich idyllische Bereich des Parkplatzes zwischen Römisch-Germanischem Museum und dem ehemaligen Diözesan-Museum wird als autofreier Taschenpark gestaltet. Städtisches Grün in ausgesuchten Räumen soll die Stadtebene rund um den Dom stärken.

6. Intervention Trankgasse

Im Nordwesten des Doms, dem Bereich Kardinal-Höffner-Platz, Trankgasse und Bahnhofsvorplatz, soll

zukünftig die reduzierte und klare Gestaltung des neuen Domsockels bauplastisch und materiell ablesbar beginnen.

Der Sockel als stadträumliches Fundament

Dem Prinzip der Reduktion folgend werden die bauplastischen Stahlbetonelemente für die Bushaltestelle und die nicht mehr benötigten Treppenanlagen konsequent zurückgebaut. Der Domsockel bildet im Sinne der Gesamtplanung das neue stadträumliche Fundament des Doms gegenüber dem Straßenraum und dem Bahnhofsvorplatz.



Ansicht Am Hof



Schnitt Am Hof



Perspektive Trankgasse, Portal Dom

Unverstelltes Erscheinungsbild des Doms

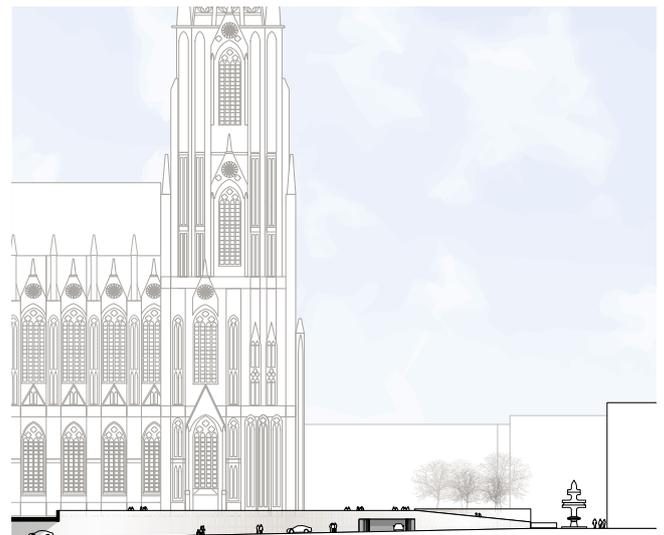
Die Domebene erhält an diesem bedeutenden Distanzraum vor dem Westportal und den Türmen eine klare Kontur, über die der Dom unverstellt in Erscheinung treten kann. Der Baumhain mit dem römischen Stadttor und die überarbeitete Rampentreppe werden in die neue Planung integriert.

Aufwertung der Überbauung

Auch der Raum unter der Treppenanlage am Bahnhofsvorplatz ist neu zu gestalten, um ihm den Eindruck eines Straßentunnels zu nehmen. Hierzu bedarf es eines neuen Lichtkonzepts sowie der Anpassung an das neu gestaltete stadträumliche Umfeld.

Neue Wegebeziehungen

Die attraktive und nahe liegende Verbindung vom Bahnhofsvorplatz zum nordwestlichen Bereich des Doms wird über ein mit Bäumen gesäumtes Trottoir entlang der Nordseite der Trankgasse gestärkt. Dieser Lauf verlängert das Konzept des Erlebnisweges vom Kurt-Hackenberg-Platz über den Domhof zum Bahnhofsvorplatz.



Schnitt Am Hof

Förderantrag



Perspektive Am Domhof/Museum Ludwig/Dionysoshof

Ergebnis des moderierten Beteiligungsverfahrens 2010 ist ein städtebauliches Gesamtkonzept Domumgebung. Auf dieser Grundlage hat die Stadt Köln den Förderantrag für das „Investitionsprogramm Nationale UNESCO-Welterbestätten“ (2010 – 2014) des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung eingereicht.

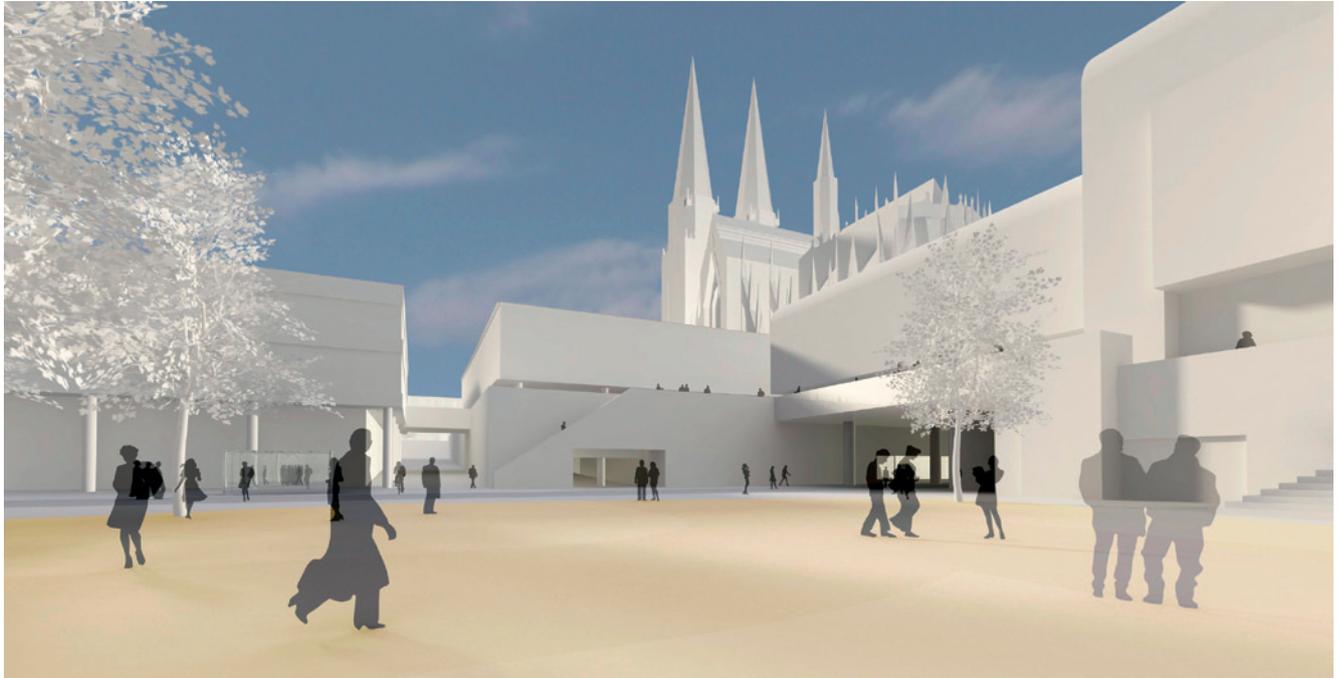
Das zur Förderung beantragte Projekt „Städtebauliche Neuordnung der Domumgebung im Bereich Dionysoshof/Baptisterium“ umfasst neben dem Interventionsraum Dionysos/Baptisterium, der mit 80 % der Kosten der Gesamtmaßnahme den baulichen Schwerpunkt bildet, die Umgestaltung des Domssockels bzw. der Domplattform im Bereich der Trankgasse am Hauptbahnhof, an der Straße Am Hof sowie am Kurt-Hackenberg-Platz mit der Römergasse. Die Umgestaltung des Kurt-Hackenberg-Platzes ist nicht Teil dieser Maßnahme.

Die Gesamtkosten für die Planung und Realisierung des Förderprojektes betragen ca. 24 Mio. €. Im Falle der Annahme des Förderantrags in voller Gesamtkostenhöhe läge der Förderanteil des Bundes bei circa 16 Millionen. Euro, der Eigenanteil der Stadt Köln bei circa 8 Millionen. Euro.

Der Rat der Stadt Köln hat am 17. Juni 2010 die Antragstellung bestätigt und die Bereitstellung der notwendigen Mittel beschlossen.

Mit Schreiben vom 22. Juli 2010 teilte das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung der Stadt Köln mit, dass für die Neuordnung des Domumfeldes 5 Millionen Euro abgerufen werden können.

Resümee und Ausblick



Perspektive Kurt-Hackenberg-Platz

Das Konzept würdigt den Dom als ein Denkmal von internationaler Bedeutung. Es offenbart aber auch den dringenden Handlungsbedarf: Das gegenwärtige Umfeld wird dem hochrangigen Erbe in keiner Weise gerecht.

Die klaren Raumstrukturen und maßstäblichen Sichtachsen des Gesamtkonzepts schaffen die Bedingungen für einen würdigen Ort. Die Stadtebene wird für den Rad- und Fußgängerverkehr neu gestaltet, die Flächen für den motorisierten Verkehr werden weitgehend auf zwei Spuren beschränkt. Die raumgreifende Domplattform wird entlang der Trankgasse und Am Domhof zurückgebaut, um Licht für die Stadtebene und Blickbeziehungen zum Dom zu gewinnen. Das Prinzip der gestalterischen Reduktion wird im Umgriff auf die gesamte Domumgebung angewandt.

Im Rahmen des moderierten Verfahrens ist es gelungen, Veränderungen der 1960er und 1970er Jahre, die im Laufe der letzten Jahre zu „Unorten“ wurden, einvernehmlich neu zu konzipieren. Der Dionysoshof in unmittelbarer Nähe des Doms verwandelt sich so zu einem urbanen Raum neuer Qualität. An Stelle des bisherigen Straßentunnels entsteht ein städtischer Raum, der den Zugang zum Baptisterium und zum Museum Ludwig öffnet und als öffentliches Foyer auf die Atmosphären von Dom, Museum und Kölner Philharmonie einstimmt.

Die Konzeption stellt sich voll und ganz in den Dienst des Stadtraums. Die Architekten haben mit großem Respekt im Bestand gearbeitet, in der Domumgebung aufgeräumt und überkommene Formen vereinfacht.

Das Prinzip einer gezielten Reduktion wurde auch auf die Neuordnung der Verkehrsbeziehungen in der Domumgebung angewandt. Die motorisierten Verkehre in der Domumgebung werden beschränkt, um die Stadtebene wieder als öffentlichen Raum nutzbar zu machen.

Gesamtkonzeption und Details wurden im Prozess entwickelt und von den beteiligten Akteurinnen und Akteuren unterstützt. Der Erfolg des Verfahrens wird dazu ermutigen, Ähnliches auch für die Gestaltung weiterer städtischer Räume in Köln anzuwenden.

Aufgrund der schwierigen Haushaltslage der Stadt Köln ist die Realisierung dieser über Köln hinaus bedeutenden Maßnahme der städtebaulichen Neuordnung des Domumfeldes in einem absehbaren Zeitraum nur mit Fördermitteln möglich. Inwieweit eine Umsetzung der wichtigsten baulichen Maßnahmen zur Verbesserung des östlichen Domumfeldes im Bereich Baptisterium/ Dionysoshof auf der Grundlage der reduzierten Fördermittel möglich ist, wird zurzeit geprüft.

Köln, den 30. Juli 2010

Teilnehmerinnen und Teilnehmer des moderierten Beteiligungsverfahrens

1. Dipl.-Ing. Anette Altendorf, Stadt Köln, Stadtplanungsamt
2. Dipl.-Ing. Leif Asmus, Architekt, Schaller/Theodor Architekten
3. Hannelore Bartscherer, Arge Baptisterium
4. Dr. Joachim Bauer, Stadt Köln, Amt für Landschaftspflege und Grünflächen
5. Bernd Billecke, Stellvertretender Dombaumeister
6. Birgit Brauner, Stadt Köln, Rechtsamt
7. Professor Peter Busmann, Architekt, Busmann + Haberer Architekten
8. Professor Peter Canisius, Aktionsbündnis Stadtbaukultur
9. Lorenz Deutsch, FDP-Fraktion, Bezirksvertretung Innenstadt
10. Dr. Norbert Feldhoff, Domprobst
11. Stefan Ferber, Stadt Köln, Büro des Oberbürgermeisters
12. Dipl.-Ing. Hermann Gellissen, Stadt Köln, Stadtplanungsamt
13. Markus Graf, Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, Bezirksvertretung Innenstadt
14. Dr. Godfrid Haberer, Architekt, Busmann + Haberer Architekten
15. Dipl.-Ing. Klaus Harzendorf, Stadt Köln, Amt für Straßen und Verkehrstechnik
16. Dipl.-Ing. Reinhard Heinemann, Rheinischer Verein für Denkmalschutz und Landschaftspflege
17. Prof. Hansgerd Hellenkemper, Direktor Römisch-Germanisches Museum
18. Dipl.-Ing. Norbert Hilden, FDP, Sachkundiger Bürger Stadtentwicklungsausschuss
19. Michael H.G. Hoffmann, Zentraler Dombauverein
20. Dr. Ulrich Höver, Bürgeramt Innenstadt
21. Andreas Hupke, Bezirksbürgermeister, Bezirksvertretung Innenstadt
22. Dr. Werner Jung, Direktor, NS Dokumentationszentrum Köln
23. Prof.Dr. h.c. Dani Karavan, Bildhauer
24. Dipl.-Ing. Frank Karlheim, Architekt, Allmann Sattler Wappner Architekten
25. Dr. Ing. Renate Kaymer, Stadt Köln, Stadtkonservatorin
26. Robert Kilp, Stadt Köln, Ordnungsamt
27. Dipl.-Ing. Sandra Kißmann, Stadt Köln, Dezernat Planen und Bauen
28. Karl Jürgen Klipper, CDU-Fraktion
29. Prof. Kasper König, Direktor Museum Ludwig
30. Peter Kradepohl, DB AG, Bahnhofsmanagement
31. Dipl.-Ing. Kaspar Kraemer, Architekt, Kaspar Kraemer Architekten
32. Dipl.-Ing. Jörg Kreikebaum, Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik
33. Dr. phil. Ulrich Krings, Stadtkonservator a. D., Arge Baptisterium
34. Maria Kröger, Stadt Köln, Amt für Stadtentwicklung und Statistik
35. Dipl.-Ing. Nicole Kuhnle, Stadt Köln, Stadtplanungsamt
36. Louwrens Langevoort, Intendant Kölner Philharmonie
37. Dipl.-Ing. Matthias Lill, Bund der Landschaftsarchitekten NRW
38. Dipl.-Ing. Walter von Lom, Architekt, Aktionsbündnis Stadtbaukultur
39. Dipl.-Ing. Giulio Marano, ICOMOS

40. Bernhard Mevenkamp, CDU-Fraktion Bezirksvertretung Innenstadt
41. Dipl.-Ing. Jürgen Minkus, Architekt, Vorsitzender Gestaltungsbeirat Stadt Köln
42. Barbara Moritz, Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
43. Dipl.-Ing. Anne Luise Müller, Stadt Köln, Stadtplanungsamt
44. Hendrik Neubauer M.A., Neubauer Kommunikation
45. Dipl.-Ing. Gerd Neweling, Stadt Köln, Amt für Brücken und Stadtbahnbau
46. Dipl.-Ing. Georg Penker, Landschaftsarchitekt
47. Dipl.-Ing. Ute Piroeth, Architektin, Bund Deutscher Architekten
48. Prof. Dieter Prinz, Stadtplaner, Leitbildgruppe Attraktive Stadtgestalt
49. Prof. Dieter Quiram, Architekt
50. Rudolf Reiferscheid, SPD-Fraktion Bezirksvertretung Innenstadt
51. Dipl.-Ing. Manuel Riavez, Architekt, Allmann Sattler Wappner Architekten
52. Dr. Birgitta Ringbeck, Ministerium für Bauen und Verkehr NRW
53. Jürgen Roters, Oberbürgermeister Stadt Köln
54. Engelbert Rummel, Stadt Köln, Gebäudewirtschaft
55. Christine Rutenberg, Leitbildgruppe Attraktive Stadtgestalt
56. Knut Samsel, Stadt Köln Kriminalprävention
57. Dipl.-Ing. Christian Schaller, Architekt, Schaller/Theodor Architekten
58. Dr. Peter Scharr, Arge Baptisterium
59. Dipl.-Ing. Stefan Schmitz, Architekt, Vorsitzender BDA
60. Prof. Dr. Barbara Schock-Werner, Dombaumeisterin
61. Josef Sommer, Köln Tourismus
62. Dipl.-Ing. Peter Sparla, Bund der Landschaftsarchitekten NRW
63. Ralph Sterck, FDP-Fraktion
64. Torsten Stiegler, Hotel Mondial am Dom
65. Dipl.-Ing. Bernd Streitberger, Stadt Köln, Dezernat Planen und Bauen
66. Dipl.-Ing. Sabine Surburg, Stadt Köln, Amt für Brücken und Stadtbahnbau
67. Jürgen Sziegoleit, Domhotel
68. Gregor Timmer, Stadt Köln, Presseamt
69. Dipl.-Ing. Michele Tombaccini, Architektin, Schaller Theodor Architekten
70. Prof. Dr. Ing. Hartmut Topp, Verkehrsplaner
71. Dr. Marcus Trier, Römisch-Germanisches Museum
72. Rainer Tüschenböner, Arge Baptisterium
73. Dr. Raphael van Waasen, Kölner Philharmonie
74. Dipl.-Ing. Ludwig Wappner, Architekt, Allmann Sattler Wappner Architekten
75. Dipl.-Ing. Christian Wendling, Haus der Architektur Köln
76. Rainer Will, Arge Baptisterium
77. Michael Zimmermann, SPD-Fraktion
78. Prof. Peter Zlonicky, Stadtplaner, Büro für Stadtplanung und Stadtforschung

Kontakt / Impressum

Stadtplanungsamt
Willy-Brandt-Platz 2
50679 Köln
Anne Luise Müller
Anette Altendorf

Moderation:

Professor Peter Zlonicky, Büro für Stadtplanung und
Stadtforschung, München
in Zusammenarbeit mit
Hendrik Neubauer, Pulheim-Brauweiler

info@zlonicky.de

Planung:

Allmann/Sattler/Wappner, Architekten, München

Abbildungen:

Hendrick Neubauer,
Prof. Peter Zlonicky,
Büro Allmann Sattler Wappner Architekten



Der Oberbürgermeister

Stadtplanungsamt
Amt für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Gestaltung:

Heimrich & Hannot GmbH

Druck:

Pieper Gbr